Beschreibung warzenähnlicher Auswüchse bey einer Kuh

Autor(en): **Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **2 (1820)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-588262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI.

Beschreibung
warzenähnlicher Auswüchse bey einer Kuh.

Von

Oberthierarzts-Adjunkt Ernst.

Im Jahre 1819 wurde ich als Thierarzt zu einer jungen Kuh gerufen, welche unlängst gekalbt hatte, um derselben die, in großer Menge und kurze Zeit vor dem Werfen an dem Euter und unter dem Bauche gewachsenen, Warzen zu vertreiben.

Bey der Untersuchung fand ich eine drey Jahre alte, braune, wohlgenährte und milchreiche Kuh, die aber, wegen der vielen und großen an den sogenannten Milchstrichen und dem Euter gewachsenen Warzen, beynahe nicht konnte gemolken werden. Diese Schwierigkeit des Melkens abgerechnet, erregte die Milch Eckel, und war daher unbrauchbar.

Die Milchstriche und das Euter waren beynahe ganz mit großen und kleinen Warzen, von der Größe einer Linse bis zu einer großen Wallnuß, besetzt; die meisten aber und größten dieser Warzen befanden sich unter dem Bauche, besonders an den Milchadern, und hatten die Größe von einer Nuß bis zu derjenigen von einer Faust. Die kleinen Warzen waren harte fleischige Auswüchse, wie die bekannten Warzen, welche

bey vielen Thieren erscheinen; die größern hingegen saßen auf dünnen Stielen, und waren nur in geringem Umfange mit der allgemeinen Bedeckung verbunden, so daß dieselben sehr leicht abgerissen werden konnten.

Die Warzen selbst hatten von Außen eine aschgraue Farbe; sie waren mit einer dünnen, feinen und glatten Haut überzogen, und im Innern mit einer wässerigen Substanz angefüllt, welche bey einem angebrachten Drucke als eine klare Flüssigkeit ausfloß. Außer dieser Feuchtigkeit beobachtete man viele weißscheinende Gefäße.

Der Eigenthümer äußerte Widerwillen gegen diese Kuh, und ich erklärte mich als Käufer derselben, um die Heilung ihrer Krankheit versuchen zu können.

Gleich nachdem dieselbe mein Eigenthum und in meinem Stalle war, schnitt ich diejenigen Warzen, welche an einem dünnen Stiele hingen, mit dem Messer weg, und suchte das starke Bluten nur mit kaltem Wasser zu stillen, was mir auch gelang. Allein die kleinern wuchsen immer wieder heran, und bildeten sich gleich den größern, so daß das Abschneiden mehrere Mahl vorgenommen werden mußte, weßwegen ich zuletzt einen andern Heilplan entwarf. Ich verordnete innerlich stärkende und auftrocknende Mittel, z. B. Kalmuspulver, Schwefelblumen, Wachholderbeeren rc., und äußerlich ließ ich die Warzen in den ersten acht Tagen mit Kalkwasser alle Tage drey Mahl waschen, und nachher ein Gemische von Salmiakgeist und Terpenthinöhl, von jedem ein Loth, in zwey Mahlen täglich einreiben, wornach die kleinen Warzen unter dem Bauche gänzlich verschwanden, die an dem Euter hingegen in ihrem Wachsthume

zurück blieben aber nicht gänzlich wichen, und gegenwärtig noch vorhanden, jedoch unschädlich sind.

Merkwürdig war dabey, daß diese Warzen auf eine andere neben der damit behafteten gestandene Kuh übergetragen wurden. Während der Operation des Abschneidens der Warzen stand nähmlich eine junge gesunde Kuh neben jener. Ob Blut oder eine andere Feuchtigkeit zufälliger Weise aus den Warzen auf die Oberfläche der angesteckten Kuh gekommen, ist mir unbekannt; doch war es sehr leicht möglich. Nach Verfluß von sechs Wochen nach der Operation fingen die Warzen an sich zu bilden, vorzüglich an dem Kopfe, der Schnauze, an den Augenliedern und über den Rückgrath; sie hatten die nähmliche Gestalt und übrigen Eigenschaften, wie bey der zuerst damit behaftet gewesenen Kuh, nur mit dem Unterschiede, das sich dieselben nicht an dem Euter und unter dem Bauche bildeten.

Zufolge dieser Beobachtung hielt ich mich für berechtigt, einen in den Warzen ausgebildeten Ansteckungsstoff anzunehmen, und um einer weitern Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, dachte ich auf ein Mittel, durch welches beym Zerstören der Warzen das Blut und die Feuchtigkeit aus denselben von den gesunden Theilen des Körpers abgehalten wurden. Daher nahm ich die Unterbindung und dann erst das Abschneiden vor, wodurch die Blutung gehemmt, die Warzen zerstört und somit auch die Krankheit zu Ende gebracht wurde, indem sich seither diese Warzen bey keinem Stücke Vieh mehr gezeigt haben. — Gehören dieselben vielleicht unter die flechtenartigen Kuhpocken, welche uns Viborg beschrieben hat?